Geschichte um Leo Tolstoi

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 47

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-755555

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Geschichten um Leo Tolstoi

Zum 25. Todestag des großen russischen Dichters

Nach unveröffentlichten Dokumenten

Am 20. November 1910, vor 25. Jahren starb Leo Tolstoi, der Weise von Jassnaja Poljana, dessen Figur schon zu seinen Lebzeiten legendenumwoben war. Zur Erinnerung an seinen Todestag erzählt hier ein Mitglied des Kreises um Tolstoi ein paar unbekannte anekdotische Geschichten über den großen Russen, die recht typisch für ihn und seine Zeit sind.

Tolstoi auf dem Balkon seines Hauses in Jassnaja Poljana, seinem ehemaligen Gut.

Wie sich Tolstoi erzog

Tolstoi war in seiner Jugend ein ausschweifender Mensch. Er charakterisierte sich damals in seinem Tagebuch unnachsichtlich folgendermaßen: «Ich bin häßlich, bösartig, schlecht erzogen, jähzornig, ungerecht, unwissend, unbescheiden und unduldsam; dabei wieder schüchtern wie ein Kind.» Dazu war er verschwenderisch, ein Prasser und Trinker. Aber er begann sehr bald mit einer radikalen Selbsterziehung, nachdem er eingesehen hatte, daß dieses unmoralische Leben seiner unwürdig sei. In dem Roman «Auferstehung» hat er einige seiner eigenen Erlebnisse verarbeitet. «Ich muß meine Fehler erkennen und dann versuchen, sie zu beseitigen», schreibt er kurze Zeit später. Er las Goethe, Rousseau und Pestalozzi, in denen er seine Lehrmeister zu einem neuen Leben sah. Er strebte nach Vervollkommnung. «Ich muß mich von meiner Faulheit und Unbeständigkeit befreien», stöhnt er einmal. Aber er ging mit größter Energie an das Werk der Selbsterziehung. Schon im Jahre 1857 konnte er schreiben: «Ich bin beglückt von der Schnelligkeit, mit der meine moralische Entwicklung fortschreitet.» Diese moralische Energie bewahrte er während seines ganzen Lebens, in dessen Verlauf er zum Philosophen und Dichter und «Heiligen» wurde.

10 Kopeken Trinkgeld

Tolstoi, der sich bekanntlich so einfach, ja derb wie möglich kleidete, fuhr eines Tages mit der Eisenbahn nach Moskau. Ganz in Gedanken versunken, bemerkte er erst zu spät, daß der Zug bereits in den Bahnhof eingefahren war, und als allerletzter der Passagiere ging er über den Bahnsteig zum Ausgang. Plötzlich rief eine Stimme über den leeren Bahnsteig:

«Hören Sie, Väterchen!»

Tolstoi drehte sich um und sah eine alte Dame mit einem großen Koffer vor der Sperre stehen.

«Tragen Sie mir doch den Koffer zum Wagen», sagte sie.

Ohne Antwort nahm Tolstoi den Koffer auf und folgte der Dame. Sie verhandelte lange Zeit mit dem Kutscher des Wagens und endlich befahl sie dem geduldig wartenden Tolstoi, den Koffer in den Wagen zu packen. Dann entnahm sie ihrer Tasche ein Zehnkopekenstück und gab es Tolstoi.

Wieder ohne eine Miene zu verziehen und ohne ein Wort nahm er das Geldstück und setzte seinen Weg fort. Als er mitten auf dem weiten Bahnhofplatz war, hörte er plötzlich hinter sich Schreie. Er drehte sich um. Die alte Dame rannte hinter ihm her und im Wagen, neben dem Koffer saß eine junge Dame.

«Graf ... Graf!» schrie die Dame über den Platz. «Geben Sie mir das entsetzliche Zehnkopekenstück zurück ...»

«Aber ich habe es doch verdient», antwortete Tolstoi.

«Es ist mein Fehler. Meine Tochter, die ich verfehlt habe, hat Sie sofort erkannt.»

Tolstoi warf einen Blick auf das junge Mädchen, das sofort darauf reagierte und sich an seinen Kleidern zu schaffen machte. Da erschien auf der Szene ein Luftballonverkäufer. Tolstoi ging zu ihm. Der Verkäufer, der den simplen Bauern mißtrauisch musterte, versuchte ihm zu erzählen, daß ein Luftballon zwanzig Kopeken kostete. Tolstoi bezahlte die Summe und erhielt einen Ballon. Er übergab ihn der alten Dame, die den rosenroten Ballon krampfhaft ergriff. Tolstoi wies auf ihre Tochter. «Bringen Sie ihn ihr als Erinnerung.» Und mit ein paar jungenhaften, sprunghaften Schritten überquerte er den Platz und sprang auf einen vorüberfahrenden Omnibus.

Der König, dem nichts im Leben gelang

Tcherkow, den man die «graue Eminenz» unter den Schriftstellern nannte, beklagte sich eines Tages bei Tolstoi, daß er den materiellen Fragen nicht den ihnen gebührenden Platz einräumte. Tolstoi antwortete ihm:

«Ich wollte eine kleine Geschichte folgenden Inhalts schreiben: Es war einmal ein König, dem nichts im Leben gelang. Er ließ die Weisen rufen, um sie nach den Gründen der Fehlschläge zu fragen. Der erste erklärte: Weil du nicht die wichtigste Stunde zu wählen verstehst, gelingt dir nichts. Der zweite sagte: Weil du nicht den wichtigsten Mann auszuwählen verstehst. Und der dritte antwortete: Weil du nicht das kostbarste Ding zu wählen verstehst.

Da schickte der König Boten aus, die die Weisen der ganzen Welt um Rat fragen sollten, welches die wichtigste Stunde, der wichtigste Mann und das kostbarste Ding seien. Aber niemand wußte eine Antwort und der König fuhr fort, sich den Kopf zu zerbrechen und alle zu befragen, die in seine Nähe kamen.

Nur ein junges Mädchen wußte Antwort auf seine Fragen:

«Von allen Stunden ist die wichtigste die des Augenblickes, denn sie kommt nicht wieder; der wichtigste Mann ist der, mit dem du im Augenblicke zu tun hast, denn er ist das Wesentliche des Augenblickes. Und das kostbarste Ding ist, ihm Gutes zu tun, denn nur daraus wird dir Profit erwachsen.»

Tolstois letzte Tage

In Jasnaja Poljsna, dem Wohnsitz des greisen Dichters, herrschte am 27. Oktober 1910 alten Stils die größte Aufregung, wie sie durch die Spannung zwischen dem Dichter und seiner Gattin in der letzten Zeit häufig war. Die Gräfin Alexandra Tolstoi, des Dichters jüngste Tochter, konnte, wie sie später erzählte, in dieser Nacht nicht schlafen, da sie durch die häuslichen Verhältnisse beunruhigt war. In der Nacht zum 28. Oktober klopfte ihr Vater an die Tür ihres Schlafzimmers und teilte ihr mit, daß er sofort und für immer sein Haus verlassen wollte. Gräfin Alexandra packte sofort den Koffer für den Vater, der zur Eile drängte, da er den Nachtzug nicht versäumen wollte. Ueber das Ziel seiner Reise äußerte er sich nicht. Auch von seiner Gattin nahm er persönlich nicht Abschied. Er hinterließ ihr folgenden Brief, der für die seelische und geistige Verfassung des Dichters von größter Bedeutung ist: